

# Ein Propheten fragte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441518>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das sein traurige Seiten gewest. Das Bauer sein noch immer ferr betrübt, weil is gekomm das kalte Schnee vor einiges Tag. Dafür uir hab jetzt wieder vill heiß, daß sich das wieder lassen ausgleichen. O, wie sein doch Natur vill klug. Sie maß nit imm gleiß uarm daß man bekommen su vill von das uarm und von das schöne Wetter, sie maß suweilen auf kalt, ganz kalt, daß man naher besser merken, wenn sein uarm drauß.

Aber ik schwatzen vill su vill und sollen dok schreib uas sein passiert in das vergangene Wock. Suerst Sie müß uiß, daß ik haben mir niedergelag in Sürik weil es hier sein so uundershön und weil es mir hier so gut gefallen.

Hier sie maß im Corso-Theater großes Streit swischen die stärkstes Männer auf das Welt. Und die andere Leut schau su und sein ferr aufgereggt und uenn swei starkes Mann sik fast tot maß bei das Ringen, dann sagen das Zuschauer daß es sein gewes ferr schön.

Vor einige Wok uar das große Stadtrat susamm getret und hab geshwizt und gesproch ferr vill. Und weil es sein gewes so vill uarm und sie hab immer uoll fort su das Bier sie hab gesagt ja su alles uas man sie haben gefragt. Sie hab beschloß su maß merr Polizeimann weil es einem uerden su languetilig uenn er sollen herumsteh das ganze Tag und haben nit zu tun. Darum sollen er bekomm eine Kolleg, damit sie uenigstens könn schwatz mit einander. Auf uoll sie seh einiges Polizeimann auf das Gaul, wie das maß der Mikel in Teutschland. Auf daß sein ferr klug, dann uerden das geplagte Schutzmann nit mehr vor das zarte Bank gestoß und können sitzen nok das ganze Tag.

In Luzern sie hab Besuf von eine berühmte Prinzessin gehabt und das Leute von Luzern sein nit uenig stolz darauf. Das Prinzess sollen

heißen von Fürstenberg und sein ferr berühmt in das Teutsche Vaterland. Ik kann das ja nit uiß.

Auf wollen maß ein junges Maun das uerden uollen berühmt, ein Loß durf das Septimmer, weil uir hab su wenig Eisenbahn auf das Welt, und in Bern sie hab beschloß su geben an das brave schweizerische Soldat ein neues Uniform uelkes sein vill besser als das alte. Uir uerden ja sehen.

In das Oesterreich uerden die Hofshulen geschloß weil das Student sein ferr unruhig und uollen maß Lärm und Streik wie das Arbeiter. Sie sein auf krank, sie hab das Streikfieber, das Student.

In Teutschland maken das Offiziere großen Ausflug mit das Luftballon naß Frankreich und uerden dort verhaftet und in Paris sie uoll tot maß das arme Teufel von Kapitain Dreyfuß.

Italien uollen uerden Großmacht und mitpill in das internationale Friedensmusikkorps. Darum sie uoll maken nur nok zwei Jahre Dienst für das Soldat, dafür muß aber mehreres Mann einriß jedes Jahr. Wie sie das uoll maß ik uissen nit, sie uerden müssen maß suerst mehr junges Leut, bis sie könn Soldat maß daraus.

In Marokko sein Soldaten von das Frankreich und von Spanien und weil sie hab nixts su tun sie maß Corso-Theater susammen, das uollen sagen, daß sie maß kleines Krieg susamm, wie in das Corso-Theater.

So, mein liebes Herr Redaktor, jetzt haben ik meine ganze Weisheit ausgesprochen und sie sein jetzt gerade so klug wie ik, vielleicht nok etwas merr, ik uissen ja nit, aber ik haben meine Pflicht getan — tun Sie die Ihre. Das uollen auf wieder etwas bedeut; das uollen sag, daß Sie soll legen das Brief unter die Presse, daß alles Mann in die ganze Schweiz können uiß uas ik haben geschrieb. — Sei Sie viellmal gegrüß, liebes English Man.

### Eine Gasgeschichte.

O bleibe hier und geh' nicht fort  
Von Wädenswil, dem reichen Ort,  
Frau Moser will zum Donnerwetter  
So nahe nicht den Gasometer.

Und wenn sie uns verlassen darf,  
Dann werden Steuern viel zu scharf.  
Die Bürgermehrheit hoch erschrocken,  
Bermißt nicht gerne Moserbrocken.

Der Gasometer wird gebaut,  
Wo man 2 nette Kirchen schaut,  
Schulhäuser 2 — wo sich die Kinder  
Des Wertes freuen auch nicht minder.

Die Bürger haben tief bewegt  
Den Gasometer nicht verlegt;  
Was eine reiche Frau wird wollen,  
Das wird man ja befolgen sollen;  
Daß doch der Gasometer ungeniert  
Das Zentrum der Gemeinde ziert.

### Des Eulenburgers Sammelport.

Philii, der edle Ritter,  
Sammelte allerlei Gitter —  
Nun aber, und das ist bitter,  
Sammelt man ihn hinter's „Gitter“!

### Bismark-Bülow.

Wen Günst zum Sitze eines Recken hob,  
Der, wie ein Berner Dietrich, Feuer  
schob —  
Mag er sich noch so zungenfertig brüsten,  
Er bringt's doch höchstens zum —  
Equilibristen.

### Ein Propheze sagte,

als er hörte, daß Pfarrer Pflüger  
Gartenstadtkomiteepräsident geworden sei:  
Es ist schon mancher Sozi  
Hausbesitzer geworden — aber selten  
ist er beides — geblieben ...

Die Ehrlichen werden verleugnet, die  
Welt verlangt Schauspieler.

Sein Menschenfreund ging bei Arbeitern vorbei, die froh ihr bescheidenes Mahl einnahmen.

„Was“, sagte er, „ihr begnügt euch mit diesem, während euer Arbeitgeber Braten iszt und Rotwein trinkt. Ist das billig? Ach, wie viel müßt ihr entbehren!“ dabei weinte der Menschenfreund!

Ein alter Mann entgegnete bescheiden: „Der Herr hat uns versprochen den Lohn zu erhöhen und wer noch mehr will, mag auch anderweitig Arbeit finden.“ „Schweig!“ entgegnete der Arbeiterfreund. „Warum soll euer aufgeblasene Fabrikant, dieser Proß, Kutschen fahren und in seinen Stoffen einhergehen und ihr geht zu Fuß und trägt nur baumwollene dünne Kleider? Welche Schande! Einigt euch und ruht nicht bis ihr es eben so gut habt, wie dieser elende Blutsauger!“ „Bravo, bravo,“ riefen die Jungen und das Essen schmeckte ihnen fortan nicht mehr.

Nach einem Jahre ging der wackere Menschenfreund wieder durch die Gegend. Die Fabrik war von den Arbeitern niedergebrannt worden, weil der Arbeitgeber sich hartnäckig weigerte mit ihnen zu teilen, indem er behauptete, wenn er mit Tausenden teile, so habe keiner spürbar mehr davon und er sei nicht belohnt für seine Mühe und Sorgen.

Die Arbeiter hatten nun keinen Verdienst mehr, waren niedergeschlagen und matt. Ihre hohläugigen Frauen und Kinder hungerten und viele starben.

Als unser Menschenfreund all dies schwere Unglück sah, lächelte er vergnügt, denn es war ein verkappter Teufel.

### Lächelnde Wahrheiten.

Alle Schuld rächt sich auf Erden  
Und die Faulheit bringt nichts ein —  
Wer sein „eigener Herr“ will werden,  
Muß sein eigner — Arbeiter sein! —

Nicht nur den Stier — auch die Ehemänner darf man nicht an den Hörnern fassen . . .

Wer heutzutage Beifall bei anderen mit seiner Weltanschauung finden will, darf sie nicht mit bloßem Auge gefunden haben — denn die sich überhaupt um „Weltanschauungen“ kümmern, tragen alle Brillen . . .

Mancher wird alt und grad, ehe er sich die Hörner abläuft! —

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au zu dem Wetter, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Nix verbarmet nu dä Doktor Murer uf dr Wettermach ob. Ich nehmt ehm's nid für übel, wenn er si scho drushticht bis dä Luftdruck wieder i dr Orniß ist. Sitweders ist de Petrus ame Kurort ober si Windhüpfel sind defekt.“

Frau Stadtrichter: „Thüend Sie sie nid verflüßige Herr Feusi, Sie —“

Herr Feusi: „Wißt nid wege was verflüßige! Uebrigens sind mir ja mit dem Wetter z'friede. d'Hauptsach ist nid, daß die Gleyche 's Wetter verrated, d'Hauptsach ist, daß 's guet ist.“

Frau Stadtrichter: „d'Bure wäre meini bald jätler froh, wenn's zwüschet ie wieder ämal en Tag regnet, daß 's chönted rube.“

Herr Feusi: „Ja und daß sie si wieder chönted b'ime, wie vill meh daß 's für 's Beh welled heuße.“

Frau Stadtrichter: „Ja gälled Sie au, jeh host 's Pfund Fleisch en Franke und mer gleyt gar keis End ab mit dem Ußschla, sunderheitli wenn's berig Hüse guets Heu git.“

Herr Feusi: „Mer sett halt ämal öppe zwee Monet en Fleisch- und Würststreik abhalte, es gäb bim Hagel e chl Luft. Speziell öppen en halbjährige Chalbfleischstreik wär guet, si müßted dann d'Chalber b'halte und naezieh, is Wältschland ieschickte chönted 's ämal nid und säb chönted 's es.“

Frau Stadtrichter: „Das chönt bim Hagel nid öhni si. Nämend Sie die Sach i d'Händ, mir sind sofort däbi.“

Herr Feusi: „Sie und ich — das wär allerdings en bißchidene Pfang zur Bößig vo der Kindviehfrag. Ich fürden aber nu, d'Berstreifer wäred nid z'ha für die Sort Streik, da wäred 's die erste Streikbreder.“